

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

142 (22.6.1927)

Die Arbeitslosenversicherung

Die erste Lesung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ist abgeschlossen. Die Vorlage der Regierung ist gründlich umgearbeitet worden. Trotz mancher Verbesserungen, die unter dem Druck der sozialdemokratischen Fraktion durchgesetzt wurden, haben verschiedene Bestimmungen eine Formulierung erfahren, die bei der Arbeiterschaft den schärfsten Widerspruch hervorgerufen hat.

Die Vorlage hat eine wesentliche Erweiterung dadurch erfahren, daß auch die Arbeitsvermittlung in das Arbeitslosenversicherungsgesetz einbezogen wurde. Das Arbeitsnachweisgesetz wurde in die Arbeitslosenversicherung hineingearbeitet. Das ist ein Fortschritt; denn Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung gehören organisatorisch zusammen. Es wird eine einheitliche Reichsarbeitsorganisation geschaffen, deren Aufbau bereits bekannt gegeben wurde. Der Kreis der Versicherungspflichtigen blieb derselbe wie im Regierungsentwurf. Die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer sind in die Versicherung nicht einbezogen worden. Das ist unbedauerlich. Gegenüber der sozialdemokratischen Anträge auf Einbeziehung aller Arbeiter und Angestellten hat sich der reaktionäre Einfluß der Deutschnationalen in der Reichsregierung besonders übel bemerkbar gemacht.

Bei den Voraussetzungen für den Unterfüllungsanspruch sind einige Verbesserungen festzustellen. Der Unterfüllte soll angebotene Arbeit auch ablehnen können mit der Begründung, daß die Arbeit ihm mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen nicht zuerkannt werden kann. Ebenso wurde die Frist, innerhalb welcher berufsangehörige Arbeit abgelehnt werden kann, von 8 auf 9 Wochen verlängert. Kleine Verbesserungen zeigen sich auch bei den Vorschriften der Pflichtarbeit. Verbessert wurde ebenso die Bestimmung, nach der Arbeitslose unter bestimmten Voraussetzungen freiwillig ihre Arbeit aufgeben und trotzdem Unterfüllung erhalten. Neben den sogenannten wichtigen Gründen für die fristlose Aufgabe einer Stelle wurden auch die sogenannten berechtigten Gründe, z. B. Nichtbezahlung des tariflichen und ortsüblichen Lohnes einbezogen.

Der Streitparagraf dagegen kann in der Fassung der ersten Lesung unmöglich stehen bleiben. Denn es muß gefordert werden, daß die infolge Streik oder Aussperrung mittelbar arbeitslos gewordenen Personen unter allen Umständen unterstützt werden. Sollen die mittelbar arbeitslos Gewordenen durch Entstehung der Unterfüllung dazu gebracht werden, einen Druck auf die im Arbeitskampf Stehenden auszuüben? Der Streitparagraf muß von seinen unförmlichen und unbilligen Bestimmungen geläubert werden. Die Regelung der Anwartschaftszeit ist ebenfalls unhaltbar. Sie ist auf 26 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung festgesetzt worden; das ist eine erhebliche Verschlechterung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand, der 13 Wochen vorsieht.

In der Unterfüllungsleistung muß zu den 11 Lohnklassen bis zu 54 M. noch eine 12. bis zu 60 M. hinzutreten. Ebenso muß — was nach den Beschlüssen der ersten Lesung noch nicht der Fall ist — dafür gesorgt werden, daß die Unterfüllungssätze der unteren oder Gruppen nicht schlechter wegkommen als nach den geltenden Sätzen der Erwerbslosenzufolge. Die Unterfüllung wurde auf 26 Wochen festgesetzt, mit der Möglichkeit, sie bis 39 Wochen auszudehnen. Die Krisenunterstützung muß vom Reichsarbeitsminister in Zeiten besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage zugelassen werden, daß langfristige Arbeitslose die Krisenunterstützung auch dann erhalten, wenn vielleicht eine verhältnismäßig günstige Arbeitsmarktlage vorhanden ist; denn auch bei verhältnismäßig günstigen Arbeitsmarktlagen können dennoch Arbeitskräfte unverschuldet lange Zeit ohne Arbeit bleiben.

Die Erwerbslosenfrage ist in der ersten Lesung nicht zur Entscheidung gekommen. Dieser Streitpunkt wird in der zweiten Lesung im Mittelpunkt stehen. Bei der Mittelaufbringung wurde die Forderung der Gewerkschaften auf Reichszuschüsse abgelehnt und dafür festgesetzt, Reichsdarlehen zu gewähren, wenn ein Beitrag von 3 Prozent zur Deckung nicht ausreicht. Bedauerlicherweise fehlt eine zwingende Vorschrift für einen einheitlichen Beitrag im ganzen Reich. Der Reichstag soll ausreichen, um 400 000 Arbeitslose 6 Monate lang zu unterstützen; nach der Regierungsvorlage waren nur 3 Monate vorgesehen.

Es gilt jetzt, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Arbeitslosenversicherung mit den Forderungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Einklang zu bringen; da nur so

Die Geheimnisse des Kapp-Putschs

Nationalisten unter sich

Im Laufe einer Preß-Kontroverse, die die letzten Tage hindurch zwischen dem Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneten Dr. Friedrich Everling, dem bekannten Vertreter der Fürstentümer im Abfindungskampf, und dem Jungdeutschen Orden gespielt hat, hatte Dr. Everling in Beantwortung eines offenen Briefes des Chefredakteurs des Jungdeutschen Postens von den „französischen Bestrebungen“ des Jungdo gesprochen. In der letzten Nummer des Jungdeutschen erreichte nun der Herausgeber des Jungdeutschen Pressebüros August Abel, früher langjähriger postlicher Redakteur der Deutschen Zeitung, das Wort, um zu erklären, daß „die Förderung des Themas über „französische Bestrebungen“ d. gegenstandslos wirkungslos Steigerung zuläßt“. Herrn Dr. Everling antwortend fährt er fort:

„Ich nehme an, daß Ihnen diese Ausführungen genügen werden; sollten sie es nicht tun, dann bin ich gerne bereit, bis auf den Kapp-Putsch zurückzugehen.“

Dieser unheimlich drohende Drohung liegen, wie die Zeitungen erfahren, die folgenden Begebenheiten zugrunde: Am Morgen des 13. März 1920 — der „Reichstags“ Kapp hatte eben seine Verhaftung in Berlin aufgesprochen — erschien im vollen Uniform- und Ordensschmuck der Chef der Deutschen Heeresfriedenskommission, der Generalleutnant der Reichswehr und nunmehr geschäftlicher Mitarbeiter der Deutschen Zeitung, Erzelens v. Cramon, im Hotel Bellevue, wo die Interalliierte Militärkontrollkommission ihren Sitz hatte, und ließ sich im Vorzimmer des Generals Kollert melden, „im Auftrage des Herrn Reichsanzwälters“. Kollert ließ durch seinen Abtinenten zurückfragen: „Welches Herrn Reichsanzwälters?“ General von Cramon: „Im Auftrage des Herrn Reichsanzwälters Kapp.“

aus der Versicherung ein Werk wird, das Bestand hat und für die Opfer des Arbeitsmarktes wirksame Hilfe bringt.

Die Postgebührenvorlage zunächst gecheitert

In der letzten Sitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost setzte sich der Standpunkt der sozialdemokratischen Vertreter durch, daß eine Weiterberatung der zurückgezogenen Gebührenerhöhung oder ihre Aufzerrung durch Mitglieder des Verwaltungsrats nicht möglich ist. Lediglich einige Wirtschaftsexperten, die jetzt nicht schnell genug zur Postgebührenerhöhung kommen können, war anderer Meinung. Ihnen trat Genosse Schumann in Frankfurt in wirksamer Weise entgegen, so daß es bei der Zurückziehung der Vorlage verblieb.

In seiner Einleitungsrede gab der Reichspostminister zu, mit dem Abg. Alkotte die Sachlage vorher besprochen zu haben. Es habe ihm jedoch ferngeliegen, irgendwie ein abgekartetes Spiel treiben zu wollen. Auch Herr Alkotte gab diese Sachlage zu und bemerkte außerdem, daß er mit einigen anderen Herren auch schon vorher vertraulich gesprochen habe. Wir nehmen die Erklärungen der Herren zur Kenntnis. Es kann uns aber niemand verübeln, wenn wir bei dieser Sachlage das peinliche Empfinden hatten, daß hier Dinge vor sich gehen, die besser unterbleiben wären. Die Ueberprüfung über die Zurückziehung der Vorlage war also doch nicht bei allen Mitgliedern des Verwaltungsrats erst.

Sehr wertvoll war in der Debatte das Bekenntnis eines Wirtschaftsexperten über die abgekarteten Gedanken, die er sich über die Reichspost macht. Herr Professor Salomon, der Vorsitzende der Handelstammer in Frankfurt a. M., bedauerte nämlich ganz ausdrücklich, daß die Post nicht doch in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden sei. Man sehe an der Reichsbahn, wie gut man dort arbeiten könne, wo eine starke Hand die Bügel führe und wo bereits wieder Friedenszustand herrsche. Dieses offene Bekenntnis der wahren Absichten der Wirtschaft dürfte vielen die Augen öffnen. Es ist ein Grund mehr zu prüfen, ob man die Deutsche Reichspost noch länger sich selbst überlassen darf und ob es nicht doch besser ist, sie wieder in den Reichstag einzubringen, ehe es zu spät ist. Nun wird es manchem auch klar geworden sein, weshalb die Wirtschaftsexperten trotz aller Proteste, die sie vorher losgelassen haben, plötzlich umgeschwenkt sind und

dem Antikamptierenden ward darauf durch den Adjutanten die Antwort des Kontrollchefs, der deutsche Reichsanzwälters sei Herr Bauer; ein Reichsanzwälters namens Kapp sei ihm nicht bekannt. Herr v. Cramon hat darauf, General Kollert möge ihm doch wenigstens als „Kameraden“ empfangen. Diese Bitte wurde auch gewährt, und Herr v. Cramon,

versuchte nun, den französischen General für den Sohoerrat seiner Freunde zu interessieren.

Er sei von der „Neuen Regierung“ bevollmächtigt, zu erklären, daß diese sich noch ausdrücklich auf alle Bedingungen des Berliner Vertrages (des „Schmachvertrages“) verpflichten wolle, wenn man ihr als Äquivalent gestalte, ein Heer von 250 000 Mann zu halten, was allein schon aus inneren Gründen zur Abwehr des Bolschewismus erforderlich sei.

Kollert erklärte, auf all diese Vorschläge nicht eingehen zu können. Er kenne keine „Neue Regierung“. Cramon versuchte zu handeln und ging schließlich auf die Zahl von 200 000 Mann als äußerste Grenze herunter, ohne jedoch damit Kollerts Ablehnung ändern zu können. Nach wenigen Tagen erschien er zu neuen Konferenzen mit der Kontrollkommission wieder als amtlicher Vertreter der alten Regierung.

Das ist ein Vorgang aus der Zeit der Kappiade. Eine ganze Reihe ähnlicher Fälle ist registriert und wird bei gelegener Gelegenheit veröffentlicht werden. Gerade die altdeutschen Kreise um die Deutsche Zeitung haben anlässlich des Kapp-Putschs ihren „französischen Bestrebungen“ freien Lauf gelassen, weil sie damit ihre Parteigangsätze zu fördern hofften. Die unter den Nationalisten selbst nun beginnenden Prozesse und Preßkämpfe werden zweifellos weitere gegenseitige Enthüllungen bringen.

dem Reichspostminister die Gebührenerhöhung plötzlich aufzwingen wollten. Sie betrachteten offenbar schon heute die Post als Ausbeuteobjekt, das bei richtiger Einstellung geachtet ist, auch den Profit der Wirtschaft zu erhöhen. Leider war es durch Schluß der Debatte nicht mehr möglich, dem Herrn Salomon und den übrigen Herren der Wirtschaft die Ansicht der Sozialdemokratie über ihre Pläne zu sagen.

Eine große Rolle spielte wieder die Stellung des Verwaltungsrats in seinem Verhältnis zum Reichstag. Der Verwaltungsrat erklärte sich für souverän und wollte davon, daß der Reichstag ihn gewissermaßen nur als Hilfsorgan der öffentlichen Verwaltung, wie Genosse Schumann sagte, einseitig habe, nichts wissen.

Schließlich wurde eine Entscheidung des braunschweigischen Landtags in Baden gegen 8 Stimmen angenommen, die den Postminister ersucht, eine neue Vorlage bald einzubringen. Die Gebührenerhöhung des Reichspostministers einschließlich jener über die Erhöhung der Rundfunkgebühren ist also zunächst gecheitert.

Das Londoner Sowjetgebäude zum Verkauf ausgeschrieben

London, 20. Juni (Fig. Drabitz.)

Das Londoner Sowjetgebäude, das vor dem Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und England die Handelsniederlassung des russischen Handelsdelegation beherbergt hat, ist am Montag zum Verkauf ausgeschrieben worden. Die Russen fordern 6 Millionen Mark. Die Ausschreibung des Verkaufs wird in London als eine politische Geste der Russen betrachtet, die deshalb einiges Erstaunen erregt, weil man in England nach den neuesten Nachrichten im Jahre 1928 von dem im Zusammenhang mit ihnen erwarteten Sturz der Regierung Baldwin rechnet.

Sozialistischer Wahlerfolg in Polen

Warschau, 20. Juni (Fig. Drabitz.)

Die am Sonntag in Lublin und Warschau vorgenommenen Kommunalwahlen ergaben für die Sozialisten wie kürzlich in Warschau bisher 9 Sitze, während die Nationaldemokraten nur 9 neuen bis her 28 Sitze erhielten.

Die Frauen von Tannö

Roman von Ernst Zahn

42 (Nachdruck verboten)

Anna Julia schickte zu Doktor Semadini. Der kam und erklärte eine schwere Krankheit im Anus. Schon am zweiten Tag nahm diese an Heftigkeit zu. Semadini sonstige sonstige Krankheit machte einer verblüfften Kurzanwendung Platz. „Eine böse Geschichte“, murmelte er. Nach einer Weile ließ er die Bemerkung fallen, er könne vielleicht die Verantwortung nicht allein übernehmen, wolle sie nachdem einen Kollegen von auswärtig zusehen.

Anna Julia blieb gefast. Sie tat an der Kranken ruhig und mit kluger Ueberlegung alles, was der Arzt bestimmte. Sie lag häufig in Fieberträumen, aber wenn sie sich selbst wieder fand, hatte sie noch immer die kindliche Freude an dem, was ihr war. Sie spielte mit dem Tode und verlangte nach ihm mit demselben Eifer, mit welchem ein verzogenes Kind gerade nach dem Spielzeug begehrt, das ihm verwehrt ist. Manchmal erschöpfte sich dieser Eifer. Dann lag sie wie erschöpft in den Kissen, das Bild einer unbeschreiblichen Müdigkeit.

Am dritten Tage führte Semadini seinen Plan aus und beschrieb nebst einer Wärterin einen berühmten Arzt aus einer großen Stadt zur Konsultation nach Tannö.

Am Abend bevor der fremde Arzt eintraf, hatte Anna Julia einen letzten Gast. Sie kam aus Wieses Zimmer und wollte nach der Wohnstube hinüber, als sie Schritte auf der Treppe hörte. Sie blieb stehen und sah einen jungen Mann zögernd und unschlüssig die Treppe heraufkommen. Er hob jetzt den Kopf und erblickte sie. Das Blut kam ihm heiß ins Gesicht. Da erkannte sie, daß es Werner Stahl war, obwohl ihm auf Lippe und Rinn der Bart angewachsen war. Er nahm den Hut ab, und sie sah den drohenden, stierischen blonden Haarbüschel, über den sich Wieses oft lustig gemacht hatte.

Er erreichte sie indessen und stellte sich verlegen vor. Er habe, flüchelte er, das Fräulein Wieses Balmort bei einem früheren Aufenthalt in Tannö kennen gelernt und da er für ein paar Ferientage wiederum hierhergekommen, wolle er sich die Freiheit eines Besuches nehmen.

„Ich weiß“, entgegnete Anna Julia mit gerader Offenheit, „und Sie haben mit meiner Schwester Briefe gewechselt.“

Darüber ariet er in noch größere Verlegenheit. Ihr aber kam auf einmal Leid und Angst zurück, und sie sagte ihm mit unsicherer Stimme, daß Wieses krank sei.

„Schwerkrank?“ sagte er wie einer, der die Antwort schon weiß, und Anna Julia sah, wie ihm die Nachricht ins Innerste ging. Seine jugendlich unbedachte Ehrlichkeit nahm sie für ihn ein. Sie lud ihn ein, ins Wohnzimmer zu treten, und er folgte ihr für einen Augenblick. Das, was er sagte, machte ihn Anna Julia lieb. Er sprach halblaut, wie man in den Häusern der Sorge spricht. Er habe sich lange auf dieses Vierberkommen geirrt. Wenn er auch selten mehr geschrieben und viele neue Erlebnisse sich ihm in den Vordergrund gedrängt hätten, habe er doch immer an seinen Aufenthalt in Tannö als ein besonders schönes Lebensereignis denken müssen. Anna Julia erriet, daß etwas in der Tiefe seines Empfindens lebte, von dem sein Wesen erfüllt war. In fast noch knabenhafter Unbedachtsamkeit gestand er: „Ich wollte fräulein Wieses immer mitteilen, daß ich in den letzten Feiertagen selber kommen würde, und dann wußt ich wieder nicht, ob es sich so machen würde und — und dann kam es plötzlich, daß ich reifen durfte. Da dachte ich, sie zu überraschen.“

Anna Julia straute sich plötzlich, ob sie es der Schwester wieder erzählen, ihr von dem Besuch sagen solle. Diese Erwägung beschäftigte sie so sehr, daß sie kaum noch auf den Gast achtete. Sie geleitete ihn bald zur Tür und beschied ihn, als er fraste, ob er wiederkommen dürfe, daß sie die Erlaubnis vom Entscheider der Aerzte abhängig machen müsse. Da entsetzte er sich, ein wenig niedergelassen. Sie aber ging zu Wieses zurück.

Die Kranke lag ohne Bewußtsein; die Wärterin, die nachmittags gekommen, sah bei ihr. So hatte sie nichts von dem Besuch gehört, und Anna Julia vernied noch, auch als sie erwachte, ihr davon zu erzählen.

Am nächsten Tage kam der fremde Arzt, ein alter, rotwangiger, scharfer, kleiner Herr. Anna Julia empfing ihn und Semadini, Doktor Brunner, die Autorität, stellte sich ihm als Studienfreund ihres Vaters vor. Er war seinerzeit auch bei dem plötzlichen Tode des alten Balmort zugegen worden, aber bereits wieder abgereist, als sie selbst, Anna Julia von der entfernteren Schule her zum Begräbnis des Vaters eingetroffen war.

Die beiden Aerzte begaben sich mit ihr zu der Kranken. Anna Julia hielt sich im Hintergrund des schmalen Zimmers, das sie für die junge Schwester dufte und jung mit hellen Möbeln, einfachen weißen Gardinen und weißen Bettbezügen eingerichtet hatte. Wieses tat die milden Augen auf und schloß sie wieder. Der kleine, trockne Wille zum Tode hatte einer tiefen Gleichgültigkeit Platz gemacht. Sie schloß so halb, dümmerte vor sich hin war wie

ein schwelendes Licht. Anna Julia sah die Gestalten der Aerzte das Fenster verbunkeln, die dreißigjährige taube des einbeinigen und die gelehrtlich gezeichnetere des fremden. Werner zeigte eine ungewohnte Keuschheit. Er verfolgte jede Bewegung des Kollegen, der mit an die Stimm gegebener Brille die Untersuchung der Kranken begann. Keiner sprach ein Wort. Erst als die Untersuchung beendet war, richtete Doktor Brunner ein paar Fragen an Wieses und an die Krankenpflegerin, die mit am Bann weilt. Wieses antwortete, ohne ihn anzusehen, kurz, mit personenen Lippen, am Ende mit den leisen Worten alle Fragen abnehmend: „Lassen Sie mich! Ich bin zu müde.“

Der kleinen Sake fladerte noch einmal der Eigenwille auf. Doktor Brunner sah sie erkannt an; dann winkte er Anna Julia mit den Augen, und mit Ausnahme der Pflegerin verließen alle das Zimmer wieder und begaben sich nach der Wohnstube. „Ich darf Ihnen nicht verschweigen“, begann hier Brunner, zu Anna Julia wendend, daß für die Kranke nur noch die Hoffnung besteht, die nie auslöscht, so lange noch Leben da ist, die auf ein Wunder.“

Anna Julia zitterte bei der Mitteilung, obwohl sie sie erwartet hatte. Für einen Augenblick trat alles das, was sonst in der letzten Zeit auf sie eingebrungen war, hinter dem Gedanken zurück, daß sie Wieses verlieren werde. Sie hatte diese Möglichkeit nie recht erwogen. Wieses gehörte so sehr in den gleichmäßigen Gang ihres eigenen Lebens, daß sie sich dieses nicht ohne sie vorstellen konnte. Sie verlor für eine kurze Zeit allen Halt; ihr schwindelte, und ein so wilder Sammer kam über sie, daß sie sich kaum aufrecht zu halten vermochte. Semadini sah, führte sie zu einem Stuhle und sprach ihr mit freundlich ungedulden Worten zu. Da fakte sie sich langsam und abseht ihr Gesicht in Weinen aus. Sie konnte sie doch das Gespräch mit Brunner weiterführen. Er sprach ihr, die Nacht dazwischen und, obwohl er das Innere und überlegene Wesen des vielgelesenen und unwordenen Mannes beschrieb, war er mandmal von einer leisen Herzlichkeit, die verteilte, wie er an seinem verstorbenen Freunde Balmort gedankt hatte. Er erwähnte dann, daß ihm an Wieses eine Erscheinung aufzufallen sei, die nicht als Symptom ihrer Krankheit zu betrachten sei und ihm doch von Einfluß auf deren Verlauf scheine.

„Es ist, als verläufe sie uns alle“, sagte er, „uns und das Leben. Ich habe nie bei einem so jungen Menschen einen solchen Willen zum Tode gesehen.“

Anna Julia hörte auf. Ihre Tränen fielen plötzlich. Sie war immer ein sonderbares Mädchen“, antwortete sie ausweichend dem Arzt.

(Fortsetzung folgt.)

150 Mk. Geldstrafe für eine kommunistische Redakteurin

Am Montag gelangte vor dem Amtsgericht Berlin-Neukölln die Klage des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Künzler gegen die verantwortliche Redakteurin des in Halle von der kommunistischen Partei herausgegebenen „Klassenkampfes“ zur Verhandlung. Im Laufe der erst wenige Monate zurückliegenden Verhandlungen über die Verletzung von Sowjetpatenten an die Reichswehr hatte Künzler ein Gespräch veröffentlicht, das er mit dem geleugneten russischen Giftgasfabrikant abgehandelt hatte. Die kommunistische Presse fiel über diese Veröffentlichung her unter dem Titel „Alles Schwindel“. Das Kommunistenblatt in Halle hat dazu sehr übriges und bezeichnete Künzler als einen Lügenhändler.

Vor dem Neuköllner Amtsgericht hatten die Kommunisten nun Gelegenheit, die angeblichen Lügen aufzudecken. Was aber geschah? Auf die schriftliche Klage antwortete die Redakteurin überaus nicht anstößig und auf die mündliche Aufforderung des Abg. Dr. Kurt Rosenfeld, Zeugen zu benennen, blieb die verantwortliche Redakteurin die Antwort schuldig. Sie trug nur nachzutragen vor, daß sie Zweifel an der Richtigkeit der Angaben Künzlers gehabt habe. Darauf hin hätte sie in ihrem Blatt von Künzlers Lügen gesprochen.

Die Situation fand also für die Redakteurin schon nicht gut. Was was noch zu verdröben war, verdröben der kommunistische Rechtsanwalt Dr. Samter als Verteidiger der Angeklagten durch seine ungeschickte Ungeschicklichkeit. Er verfuhr zunächst unter allerlei Vorwänden die Unzulänglichkeit des Gerichtshofes nachzuweisen, als ihm dies ebenfalls nicht alldies, bemühte er sich, die Bestimmungen des kommunistischen Artikels anzufragen, blieb jedoch auch nur den geringsten Beweis dafür anzutreten. Schließlich erklärte er, Künzler selbst hätte die Aufgabe, nachzuweisen, daß er nicht gelogen habe.

Dritter internationaler Kriegsoffertag

Friedrichshafen a. Bodensee, 19. Juni. (Eig. Meldung.) Am Samstag und Sonntag wurde hier unter außergewöhnlich starker Beteiligung der dritte internationale Kriegsoffertag abgehalten. Am Samstag abend fand eine Strandbeleuchtung statt, auf die ein Feuerwerk in den Seebecken folgte, bei dem sowohl die feindlichen wie die staatlichen Behörden vertreten waren, sowie bürgerliche und Arbeitervereine mitwirkten. Am Sonntag früh nahmen die Teilnehmer aus Oesterreich, Baden, Bayern und aus der Schweiz an. Die Zahl der von auswärts gekommenen Kriegsoffertage betrug auf 4-5000. Die Tagung erreichte ihren Höhepunkt bei einer Kundgebung im Riebelwald, an der sich auch die Bevölkerung der Stadt beteiligte. Landtagsabgeordneter Dr. Schumacher-Stuttgart begründete die sozialen Forderungen der Kriegsoffertage und trat unter starkem Beifall für eine konsequente Friedenspolitik ein. Der Nationalismus war rechts und die Friedenslabotage durch den Kommunismus wurden in gleicher Weise verurteilt. Im Anschluß an die Kundgebung fand eine sehr würdevoll verlaufene Gedenkfeier auf dem alten Friedhof statt.

Reform des englischen Oberhauses

London, 21. Juni. (Sundby.) Die Regierung hat am Montag ihre Reformvorläufe für die Neugestaltung des Oberhauses bekannt gegeben. Dieses soll in Zukunft statt aus 700 nur noch aus 350 Mitgliedern bestehen. Danach soll sich diese erste Kammer zusammensetzen aus den Prinzen des königlichen Hauses, den Bischöfen und hohen Richtern, die auf Lebenszeit Mitglieder sind, während die übrigen nur noch auf 12 Jahre ernannt werden sollen. Von diesen sollen die einen von der Krone ernannt, die anderen von der Gesamtheit der bisher im Oberhaus vertretenen erblichen Lords gewählt werden.

Die internationale Musikausstellung in Frankfurt a. M.

Unter starker Teilnahme des europäischen Auslandes wurde am Montag, 11. Juni, die internationale Musikausstellung in Frankfurt a. M. eröffnet. Mit bestem künstlerisch-technischem Geiste ist der Saal des Bahnhofsplatzes und die nach dem Ausstellungsgelände verlaufenden Straßen wie auch die dorthin führenden Straßenbahnlinien durch Fahnen, Girlanden und farbenfrohe Reflektoren geschmückt und geschmückt. Das internationale Programmgemischte bietet ein reichhaltiges Bild der Musik der Gegenwart. Die Innen- und Außenarchitektur vermittelt trotz der betonten gradlinigen Schmucklinie eine ungemein einprägsame Wirkung. Der durch den Saal und die Vorplätze wirkende intime Beethovenaal wie auch der Sebastian Bach-Saal sind zwei herrliche Kabinette der Ausstellung.

Der Ideenreichtum, der die Systematik der Ausstellung in bedeutendsten Variationen sinnvoll demonstriert, fesselt das immer wieder anregende Auge. Leichtverständlich, den organisierten Charakter verneinend, gibt diese Musikausstellung überflüssige Aufträge über alle Gebiete der Tonkunst. Reich bezieht von staatlichen und städtischen Behörden, von Privatfirmen, ist mit wertvollen Spenden aller Notendruckverfahren die musikalische Abteilung angefüllt. Der primitive Solistensaal, die Druckarten des Mittelalters sind zu sehen. Alle wichtigen Gattungen der Musik, in instrumentaler wie vokaler Hinsicht, sind vertreten; für Symphonie, Oratorien, Messe, Sonate, für strahlende Gesänge und Singkunst, für die Oper und den Einzel- und Chor- und Staatsballett Material mit Geduld zusammengestellt. Die Druckarten der Staatsballett wartet mit gewaltigen Schätzen auf; wertvolle Manuskripte, Fragate sowie auch die Partituren von Freilicht, Zauberkunst, Fagata, bieten sich den Blicken dar. Die im Saal der Beethoven gehaltenen kulturhistorischen Räume lassen die Welt der Renaissance, Barock, bieten sich den Blicken dar. Die im Saal der Beethoven gehaltenen kulturhistorischen Räume lassen die Welt der Renaissance, Barock, bieten sich den Blicken dar.

Erste Lesung des Strafgesetzbuches

Berlin, 21. Juni. (Eig. Bericht.) Die Reichstags-Sitzung vom Dienstag hat geschäftliche Bedeutung, denn sie galt der ersten Beratung eines in seiner Wirkung auf Jahrzehnte berechneten Gesetzgebungswerkes: Der Reform des allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches. Auf der Regierungsbank hatte der Reichsjustizminister und der Reichsanwalt Platz genommen. Die Tribünen waren nur schwach besetzt. Das Parlament der Abgeordneten aber zeigte viel ausdauernde Zuhörer, denn es wurden große juristische Reden in glänzender Form und in ritterlicher Sachlichkeit gehalten. Auch der wohlwollende Beurteiler wird jedoch in diese Anerkennung, die dem großen Volksparteiler Professor Dr. Kahl in gleicher Weise galt, wie dem Sozialdemokraten Dr. Landsberg die beiden deutschen nationalen Redner, nämlich den Reichsjustizminister Dr. Serat und den Reichsanwalt Dr. Barth-Chemnitz nicht einschließen können. Man weiß, daß der deutsche Nationalist Justizminister kein flüchtiger Jurist ist. Seit seinen Examenstudien als Referendar hat er sich verständig mit dem Strafrecht nicht mehr befaßt. Nun soll er ein in Jahrzehnten gewordenes Gesetz von 431 Paragraphen vertreten. Was dabei herauskam, waren Glashäuser und Schiefheiten. Von Klassenjustiz gegenüber Proletariaten, so wie Herr Serat aus, weiß das Strafgesetz nichts! Es kennt nur Staatsbürger und Verbrecher, womit die Klassenjustiz endgültig erledigt wäre. In dem österreichischen Strafgesetzbuch sei man bis auf einige Paragraphen eingetret. Worin man aber nicht eingetreten ist, das ist die wichtigste und schärfste Strafe: Das Todesurteil. Die Todesstrafe wurde in Oesterreich durch die Verfassung abgeschafft.

Nach dieser oberflächlichen Einführungsrede kam glücklicherweise eine wirkliche Einführung. Der Senior der deutschen Rechtswissenschaft, Professor Kahl, der in der Deutschen Volkspartei sitzt, hielt dem Hause in freier Rede ein Kolloq, das länger als eine Stunde den ganzen Reichstag in einer selten erlebten einmütigen Aufmerksamkeit hielt. Landsberg nannte später den Namen und die Rede verehrungswürdig. In der Tat, die Wissenschaftlichkeit und rednerische Leistung eines Mannes im 79. Lebensjahre verdient den einmütigen Beifall, den der Reichstag ihr spendete. Auch da, wo Kahl Gesandnisse aufweisen mußte, tat er dies in einer Art, die den Boden für fruchtbringende Auseinandersetzungen schafft. Was der Redner vermag, sollte der Rechtsgelehrte nach. Er rühmte den Strafgesetzbuchentwurf des früheren Reichsjustizministers Radbruch, der die ganze Strafrechtsreform ungemein gefördert habe.

Dr. Landsberg begann seine Rede mit den Einwänden, den unter österreichischen Genossen gegen den Gesetzentwurf zu machen haben. Das Haus horchte auf, als der sozialdemokratische Redner unerwartlichen Widerstand gegen die Todesstrafe ankündigte. Da hat sich der Gesetzentwurf leider nicht auf das Sommerwunder Oesterreich, sondern auf Sowjetrußland bezogen. Ein Kommunist glaubte sich hier den Ampheten leisten zu dürfen, in Rußland sei die Todesstrafe abgeschafft. Landsberg wies mit klarer Logik und erschütternder Beweisführung nach, daß die Todesstrafe eine Barbarei und nicht geeignet sei, den einzigen Zweck zu erfüllen, den man ihr andeute, nämlich abschreckend zu wirken. Dann ging unter Redner bei voller Würdigung der großen Fortschritte, die in dem Entwurf stecken, schon zur Kritik an wichtigen Einzelheiten über. Es fehlte noch der Schluß gegen Ausweitung menschlicher Arbeitskraft. Der Hochverratsparagraph bleibe ebenso gefährlich

Partei-Nachrichten

Berankaltungen finden statt:
Baden-Baden, Donnerstag, 23. Juni, abends 8.30 Uhr, im Södenboder Saal Mitgliederversammlung mit Berichterstatterin über den Kieler Parteitag. Referent: Gen. Trinks.
Wormsheim-Brünnlingen, Samstag, 25. Juni, abends 8 Uhr, im „Krieger“ öffentliche Lichtbildervorstellung. Thema: Geduldsweisen und Kleinmütigkeit. Referent: Gen. Boos-Karlshausen-Rippert.
Trossingen, Samstag, 25. Juni, abends 8 Uhr, im Volkshaus Mitgliederversammlung. Gen. Trinks erstattet Bericht über den Parteitag in Kiel.
Nieseln, Sonntag, 26. Juni, mittags 2.30 Uhr, Waldsest mit Anspache von Gen. Helmstädter-Wormsheim.
Es wird erwartet, daß die Genossinnen und Genossen für guten Besuch dieser Veranstaltungen werden. Das Parteisekretariat.

wie bisher, jedoch noch trostloser stehe es um den Landesverratsparagraphen. Der Kern des ganzen Gesetzentwurfs ist, das weitgesteckte freie Ermessen für den Richter. Hier erhebt die Sozialdemokratie große Bedenken. Mit Recht sagt Landsberg, daß ein Richter Soziologe, Psychologe, ein glänzender Pädagoge und ein Mensch von ausgesprochenem Verstand sein müsse, wenn man ihm so weitgehendes freies Ermessen in die Hand geben wolle, wie es der Gesetzentwurf vorsteht. Ein unweiser Richter könne mehr Ansehen anrichten, als ein Gewohnheitsverbrecher. Landsberg schloß seine Rede, für die ihm die Fraktion durch lebhaften Beifall dankte, mit einem Idealbild eines künftigen Richterstandes, der die Kultur seiner Zeit begriffen hat und den Verbrecher als ein Erzeugnis seines sozialen Willens zu würdigen weiß. Es verdient übrigens vermerkt zu werden, daß auch Prof. Kahl die düsteren sozialen Hintergründe des Verbrechertums richtig und scharf aufschloß und erklärte, daß nicht durch Paragraphen, sondern nur durch die Austrocknung dieser Stämme die Kultur gehoben werden könne.

Der deutschnationale Dr. Barth hielt eine richtiggebende reaktionäre Rede. Der Entwurf gefällt ihm nicht. Die Vermischung von Gnade und Recht gebe immer noch zu weit. Er ist gegen die Abschaffung der Todesstrafe. Unter Recht sei jetzt schon viel zu human. In England gibt es noch die Prügelstrafe. Da in Oesterreich die Schlägermensuren straflos sind, müssen wir auf der anderen Seite die Schlägermensuren auf straflos lassen. Wir begrüßen die Rechtsangleichung an Oesterreich.

Darauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 14 Uhr. Schluß 19 Uhr.

Im volkswirtschaftlichen Ausschuh des Reichstags fand am Dienstag folgender Antrag Annahme: Die Reichsregierung wird ersucht: 1. Die wirtschaftlichen Betriebe des Reichs und die ihm unterstehenden öffentlich-rechtlichen Körperlichkeiten mit Ausnahme der gemeinnützigen öffentlichen Versorgungsanstalten auf das unerlässliche Mindestmaß zu beschränken. 2. Die Reichsbehörden anzuweisen, daß sie bei Auftragserteilungen keine Bedingungen stellen, die die Rechte und Freiheiten, die die Gewerbeordnung gewährt, und die der Reichsverordnungsordnung nicht entgegenstehen irgend beeinträchtigen könnten.

Der Haushaltsausschuh des Reichstags befahte sich am Dienstag mit einem sozialdemokratischen Antrag, der eine Kürzung der Verordnungsbeschlüsse bei Privatverträgen beabsichtigt und einen Personhöchstbetrag festsetzen will. Die Erledigung dieses Antrags wurde jedoch bis zur Beratung der neuen Besoldungsordnung zurückgestellt. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag verlangte eine Änderung des Republikhaushaltsgesetzes dahingehend, daß bei Bemessungen der wegen einer im Republikhaushaltsgesetz bezeichneten Handlung befristet worden ist, auch zugleich auf Verlust der befristeten öffentlichen Ämter, bei Militärpensionen auf Dienstentlassung, außerdem auf den sämtlichen oder teilweisen Verlust des Gehaltes, Wartgeldes oder Ruhegeldes erkannt werden müsse. Die Abgeordneten Steinlof und Kohnmann wiesen bei der Begründung des Antrags auf jene Fälle hin, wo dienstliche Generäle und hohe Beamte trotz ihrer Republikfeindschaft weiter ihre hohen Pensionen von der Republik beziehen. Die Regierungsparteien lehnten den sozialdemokratischen Antrag jedoch ab.

Austritt aus der Deutschnationalen Partei

Stuttgart, 21. Juni. (Eig. Meldung.) Der frühere deutschnationale Reichstagsabgeordnete Alfred Roth, bekanntlich einer der besten Führer in den sogenannten „Baterländischen Verbänden“, ist aus der deutschnationalen Partei ausgetreten. Er begründete diesen Schritt in seinem Blatt „Reichsreform“ damit, daß die Vertretung der Deutschnationalen Volkspartei in die Gesonnenheiten des nachrevolutionären parlamentarischen Systems nachgehabt sowohl fortschrittlich sei, daß die Partei aufhört habe, eine selbständige Trägerin des deutschen Erneuerungswillens zu sein.



Der Minister und der Kritiker

Unter vorstehender Spitzmarke nimmt auch der Karlsruher Theaterberichterstatler der Mannheimer Volksstimme, unser Genosse Hauptlehrer R. G. Haebler zu den Auseinandersetzungen über die finanzielle Lage des Badischen Landes-Theaters Stellung. Nachdem Gen. Haebler die Auffassungen unseres Opernkritikers St. und des Ministers Dr. Kemmle kurz registriert, legt er seine Ansicht in folgenden Darlegungen nieder:

„Es ist einigermaßen schwer, zu sagen, wer von den beiden recht hat. Auch beim Theater entscheidet schließlich die Tat. Eines kann man heute leider schon feststellen: der seit Wozl immer stärkere Abstieg der Karlsruher Oper und die Tatsache, daß überall dort, wo in deutschen Opernbühnen bedeutende Persönlichkeiten die Leitung in der Hand hatten und ihren Bühnen ein künstlerisches Gesicht geben konnten, ein Aufsteigen festzustellen ist, nötig zu dieser Auffassung, daß in einem doch höheren Maße, als dies Kemmle ausgeben will, die Bedeutung und auch die finanzielle Auswirkung einer Bühne von der Persönlichkeit abhängt. Uebrigens kann man in Karlsruhe auf dem Gebiet des Schauspielers gerade die umgekehrte Feststellung machen: von dem Moment an, wo an die Stelle des einstigen Intendanten Bassermann, dessen künstlerische Qualitäten in dem letzten Jahrzehnt seiner Tätigkeit sehr mächtig gewesen waren, der geschickte und mit modernem Empfinden begabte Spielleiter Baumbach trat, ging es mit dem Karlsruher Schauspiel stark aufwärts. Man kann eben ein Theater nicht so ganz allein auf die Basis rechnerischer Ueberlegungen stellen.“

Obwohl also auch nach unserer Ansicht der Kritiker mehr Recht hat wie der Minister, möchten wir doch davor warnen, jetzt schon wieder neue Wege zu gehen. Der Weg, den der Minister Dr. Kemmle im vorigen Jahre eingeschlagen hat, ist nun einmal organisatorisch ausgebaut: die gegenwärtige Lage des Theaters läßt neue Experimente nocheinmal zu als nach dem Tode Ferdinand Wagners. Zudem ist unser gegenwärtiger Opernleiter noch jung; es mag sein, daß er in den nächsten Jahren zu einer starken Musiker-Persönlichkeit heranreift. Man sollte der Entwicklung etwas vertrauen, um so mehr, als ja der nun eingeschlagene Weg ein auf gute Durchsichtsstellungen eingestellten Bühnen immer noch eine Erweiterung zuläßt. Gelohnt es in den nächsten Jahren, eine solide finanzielle und künstlerische Grundlage zu schaffen, hat man dann auch weiter den Mut, auf dem Gebiet des Opernleiters nicht nur Verläumdung nachzulassen, sondern auch einmal eine moderne Tat zu wagen — man veresse doch nicht, daß der Rufm Mottis ohne Wagner und Berlioz nicht möglich gewesen wäre! — dann könnte das Badische Landes-Theater auch unter den gegebenen Verhältnissen etwas mehr sein als nur eine durchsichtliche Provinzbühne.“

alten und neuesten Instrumente durch praktische Vorführungen kennen zu lernen. Alle Länder mit musikalischer Kultur haben ihre Schätze in Frankfurt zur Schau gestellt. Viele bekannte Meister zieren mit den Originalpartituren die durch Glas geschlossenen Tische. Frankreich zeigt Bizets Carmen, Mozarts Don Juan, Rossinis Wilhelm Tell, ferner Werke von Debussy, Maljonei, Saint-Saens, Frank, Rameau, Kuller. Briefdokumente von Wagner und Liszt, Bilder von Chopin, Damiere, Berlioz, Renoirs Wagner sind besondere Kostbarkeiten. Belgien zeigt Ersturdrücke Zosquins de Bros, de Rote, de Karle, Willaert. Ein Manuskript Dufays, des Meisters der niederländischen Schule, ist eine besondere Rarität dieses Raumes. Etwas reichhaltiger ist das von Oesterreich ausgefallene Material. Die Wiener Klassiker sind mit vielen Originalpartituren vertreten. Manuskripte des Mittelalters Oswald von Wolkenstein bieten das schauende Auge fest. Man kann weiter betrachten die Partituren von Mozarts Requiem, Verberum, Beethovens Fidelio, Frühlingssonate, seine Klavierstücke und sehr viele Briefe. Ebenfalls sehr schöne Einträge vermittelt der ungarische Raum. Ein Klavier Beethovens sowie Violin-Instrumente sind friedliche Nachbarn. Portraits und Beethovens Ruinen von Athen und König Stephan“ bilden das meiste Gute ungarisch-musikalischer Eigentums. Fesseln, einprägsame Einträge in die Musikpflege dieses Landes erhält man in dem Raum der Tschechoslowakei, die Partituren von Smetana und Dvorak zur Augenweide darbieten. Auch Polen, das in der Musikwelt eine nicht unbedeutende Rolle spielt, gibt Dokumente der bis auf das frühe Mittelalter zurückgehenden Anfänge musikalischer Betätigung dieses musikalisch begabten Volkes. Die Schweiz läßt verschiedenes Interessantes beizubringen. Die jüdische Musik hat eine wertvolle Zusammenfassung.

Der Deutsche Sängerkund und der Arbeiter-Sängerkund geben durch Plakate, Schriften, Verlagswerke, Noten, ihre Zeitschriften aufschlußreiche Uebersichten über die Entwicklung ihrer Organisationen. Ein Schlußkapitel dient den pädagogischen Musikvermittlungsmethoden. Vereinsmusikale, einladend ausgerichtet, wie ein geschmackvoll sich darbietender Musikfests, dienen erzieherischen Zwecken. Vollmehnter treten in Erscheinung etliche Genossinnen von den führenden Opernbühnen Deutschlands und Oesterreichs.

Innerhalb der Ausstellung sind vier Konzerte mit Orchestern vorhanden. Die Orgel des Sebastian Bach-Saals ist mit den letzten technischen Feinheiten ausgestattet. Aufführungen festlichen Charakters geben der doch immer etwas lehrhaft nüchtern wirkenden Ausstellung das notwendige pulsierende Lebensbild. Bedeutende Veranstaltungen haben schon stattgefunden und werden weiterhin noch stattfinden. Dieser Ausstellung, die Frankfurt am Main als Kunststadt wieder neuen Ruhm und Ehre verleiht, sollte überall die ihr gebührende Achtung zuteil werden. Kurt Schöpflin.



Leipheimer & Mende

Das Spezial-Geschäft in
Herren- und Damen-Stoffen
Wäsche- und Haushaltungs-Stoffen

Moninger Bier

unübertroffen
an Reinheit und Güte



Auskunft erteilt:
**Städt. Gas-, Wasser- und
Elektrizitätsamt**
Installations-Abteilg. f. Elektrizität
Karlsruhe i. B., Kaiserallee 11.

K. GÜSSEL

KARLSRUHE i. B.
Kriegsstrasse 97, Telefon 68

Aelt. Baumaterialien-
Geschäft am Platze

Spezialität

Herstellung von Boden- und
Wandplatten - Belagen aller
Art
Dacheindeckungen mit
Ziegeln, Pappstein, Dach-
pappe usw.
Asphalt- und Estricharbeiten
Zementröhren, Zement-
waren- u. Kunsstein-Fabrik
Marmorwaren-Fabrikation

DR. AXELROD'S YOGHURT

Am Leben man zehn Jahr gewinnt - Wenn früh man mit YOGHURT beginnt
Vom Orient zum Occident - Immer man ihn lobend nennt
Alleinerzeugungsrecht für Karlsruhe: **Städtische Milchzentrale** Zähringerstraße 45/47
Telefon Nr. 5294, 5295
Beim Einkauf achte man darauf, daß das Glas und der Verschluss die Aufschrift trägt
DR. AXELROD'S YOGHURT

BAUHÜTTE KARLSRUHE

Gemeinnützige Baugesellschaft m. B. H.

Uebernahme sämt-
licher Bauarbeiten

Büro und Lager:
Rotteckstrasse Nr. 17
Telefon 5200

Kohlenherde Gasherde Öfen kompl. Kücheneinrichtungen

Größte Auswahl
Billigste Preise
Bequeme Ratenzahlung

Ph. Nagel
Haus- und Küchen-Geräte
Kaiserstraße 55

KOPFZERBRECHER

Nr. 25

Bilde 23 Wörter aus nachstehenden Silben: a - ä - ba - bold - bra - den - di -
dor - e - e - ein - el - fa - gal - ge - gl - grant - gel - ham - her - i -
i - k - la - lauf - lo - le - ler - ling - lot - man - me - mi - na - ne - pas -
pe - pest - re - rei - sel - si - sol - tap - te - to - ton - ul - wan - wehr -
zinn. Die Wörter bedeuten: 1. Metallkrankheit, 2. Baum, 3. Feuerschrecke, 4. Rberggehalt, 5. Vogel,
6. griech. Meerbusen, 7. Seemaß, 8. Behälter, 9. Rännername, 10. Waffe, 11. Oblliegenheit der Haus-
frau, 12. Sportfest, 13. milit. Bezeichnung, 14. Richter, 15. abgef. Mädchenname, 16. bibl. Name, 17. Jung-
tier, 18. Hilt. Insel, 19. russ. Vornahme, 20. deutsch. Mittelgebirge, 21. Halbbedelstein, 22. Auswanderer,
23. Nebenfluß der Donau. Die ersten und vierten Buchstaben sind von oben nach unten zu lesen.

Auflösung aus Nr. 24:

1. Dobermann, 2. Inflation, 3. Erda, 4. Stam, 5. Totenkopf, 6. Allgäu, 7. Glettra, 8. Repomul,
9. Defau, 10. Importe, 11. Gerhard, 12. Emir, 13. Rimesse, 14. Emu, 15. Resseldorf, 16. Penneb, 17.
Altai, 18. Raguzizna, 19. Erlangen, 20. Jüterzi, 21. Sperber, 22. Fivoßep, 23. Dante, 24. Augenlid,
25. Satin, 26. Pinje, 27. Eigelb, 28. Laterna. Die räthige Reklame ist das belebende Prinzip für den
Kaufmann!

Das Haus der eleganten Damen- Moden

Gebrüder ETTLINGER

Kaiserstr. 199.

Qualitätsschuhe



finden sie in reicher Auswahl bei
Eugen Loew-Hölzle
Kaiserstraße 187

GESCHWISTER KNOPF

KARLSRUHE

Das große
Kaufhaus für Alle

Das große
Kaufhaus für Alle

L. J. Ettlenger

Eisenhandlung
Kleisenwaren / Werkzeuge / Bau- und Möbelbeschläge
Haus- und Küchengeräte / Kochherde / Gasherde / Öfen

MÖBEL!

Complete
Wohnungs-Einrichtungen
Einzelmöbel
Küchen
Schlaf- Speise- und
Herren-Zimmer
in großer Auswahl
Reelle Bedienung
Billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung

M. Tannenbaum
Adlerstraße 13

Alb. Glock & Cie.

Karlsruhe - Kaiserstraße 89
Photo-Apparate
Kino-Apparate
Photo-Arbeiten in erstkl. Ausführung

Zentralheizungen

mit Dampf, Wasser oder Luft liefern seit 1878 -
sparsam im Betrieb - und billig in der Anlage

Bechem & Post G. m. b. H.
Karlsruhe

Drogerie Wilh. Tscherning

bekannt durch
Qualitätswaren
Ecke Amalien- und Karlstraße
Telefon 519

Josef Krapp

Unternehmung
für
Beton, Eisenbetonbau und Asphaltierungen.

Dr. Dannenberg & Co.

Metallhütte
Tel.-Adr. Metallurgie G. m. B. H. Tel. 6168, 6169
Unsere Erzeugnisse:
Dopp. raff. Weichblei Marke M. d. K.
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager
und Weißmetalle, Lötzin, Rotguß
Bronze, Zink, Stereotype- und Setz-
maschinenmetalle

Rosenfeld & Co.

Karlsruhe (Baden)
Metalle / Altisen / Neuisen
Telefon Nr. 839, 840, 841, 154
Telegramm-Adresse: Metallfeld

Aussteuer-Tage

Im Rahmen unserer Verkaufsmesse

veranstalten wir eine ganz besonders günstige Gelegenheit für alle, sich noch überaus preiswert mit guten Qualitäten in Stoffen aller Art zu versorgen. Ganz besonders ist unser Angebot für die Anschaffung von Aussteuern, für Hotelbetriebe, Pensionen, Wirtschaften zugeschnitten. Beginn am Mittwoch, den 22. Juni 1927. — Nur wenige Tage!

Weißwaren

- Hemdenstück, 80 cm breit..... Mtr. 0.55 0.45
- Cretonne für Leib- und Bettwäsche Mtr. 0.85 0.75
- Renforce, prima süddeutsche Ware Mtr. 0.95
- Hautstück, kräftige Ware für Kissen 80 cm br. 0.95
- Wäschestoff, feinfädig, für leichte Damenwäsche..... Mtr. 1.25 0.95 0.75

Unsere bewährten Wäschestoff-Qualitäten 10 Meter-Coupons

| | | |
|-----------|----------|--------------|
| Frauenlob | Edelweiß | Spezialmarke |
| 9.00 | 8.00 | 6.50 |

Bettwäsche

- Kissen glatt 80x80 cm.....Stück 0.95
- Kissen, gebogt, sol. Cretonneware Stück 1.75 1.25
- Kissen mit festoniertem Bogen...Stück 1.95 1.50
- Kissen mit Hohlsaum.....Stück 1.45
- Kissen gestickt.....Stück 2.25 1.75

Bettgerätschaften in großer Auswahl in Cretonne, Halb- und Reineleinen, mit Hohlsaum und Stickerei-Ausführungen in jeder Preislage.

- Unterbettuch, 150/225 cm, pr. Hautstück, St. 3.75
- Unterbettuch, 150/225 cm, kräft. Halblein., St. 4.50
- Oberbettuch, 150/250 cm, gebogt, solid. Cret., 5.95
- Oberbettuch, 150/250 cm, mit festem Bogen 8.50 7.50
- Damastberitze, 130/180 cm, gute sol. Ware 7.50 5.50

Bettfedern und Daun

- doppelt gereinigt und sehr fullkräftig
- Halb-Downen weiß, Gänserupf graue Federn
- halbw. grau Pfund
- Pfd. 7.- 4.95 6.50 5.25 2.75 1.25

Stickereien und Spitzen

- Valenciennespitzen, schmal, für Wäsche, weiß und ecru..... 5/2 Mtr.-Stück 0.55
- Stückerel-Pestons 4.60 Mtr.-Stück 0.50
- Wäschestickeren, zirka 5 cm breit Mtr. 0.28 0.15
- Träger-Stickeren mit stumpfer Kante...Mtr. 0.28
- Schweizer Stickereien zirka 6 cm breit ..Mtr. 0.40

Bettuchstoffe

- Streifen-Satin, 130 cm br., sol. Qual. Mtr. 1.75 1.25
- Bettuchstoff 130 cm breit, gebäumt Mtr. 2.25 1.75
- Bettuchstoff 130 cm breit, Rein Makko, aparte Muster..... Meter 3.50 2.95
- Bettuchstoff 130 cm breit, weiß mit echtfarbigem Streifen..... Meter 2.75 2.25
- Bettuchstoff 130 cm breit, bordaux u. farbig Gold, blau, rosa lilä..... Meter 2.75 2.25

Frottier-Wäsche

- Frottierhandtücher, bunt, aus gutem Kräftestoff.....0.95 0.60
- Frottierhandtücher, schwere Ware, ca. 50/100 groß..... 1.95 1.25
- Frottierhandtücher, prima Qualität, extra groß in schönen Mustern 3.50 2.25
- Badetücher für Kinder, weiß oder farbig, 80/100 und 100/100.....2.45 1.75
- Badetücher, 100/150, bunt, in guter Qual. 6.25 4.95

Kaffeegedecke

- Kaffeegedeck, weiß mit farbiger Kante, mit 6 Servietten.....Stück 2.95
- Kaffeegedeck mit 6 Servietten.....Stück 4.95
- Kaffeegedeck, Halblein., m. 6 Serv., mit bunter Kante, indanhren.....Stück 6.95
- Kaffeegedeck, la Damast, mit 6 Servietten, weiß mit Gold, lilä und blauer Kante.... 9.50
- Kaffeegedeck mit 12 Servietten, 130/225, weiß mit farbigem Rand.....Stück 12.50

Bettuchstoffe

- Bettuch, Nessel, 150 cm breit Mtr. 1.25 0.98
- Hautstück für Bettücher, 150 cm br. Mtr. 1.75 1.45
- Bettuch, Halbleinen, 150 cm breit, la Qualität..... Mtr. 2.25 1.95 1.65
- Bettuch, Halbleinen, 150 und 160 cm breit, vollweiße Rasenbleiche Mtr. 3.50 2.75
- Cretonne für Oberbettücher, 160 cm breit beste süddeutsche Qual. Mtr. 2.75 2.25 1.75

Tischwäsche

- Tea-Servietten, farbig.....Stück 0.35 0.25
 - Servietten 50/50 weiß Drell.....Stück 0.48
 - Jacquard-Servietten.....Stück 0.68 0.55
 - Jacquard-Tischtuch 110/150.....Stück 3.50
 - Damast-Tischtuch 140/160.....Stück 4.95
 - Servietten 60/60 dazu passend.....Stück 0.95
 - Halbleinene Tischstücher Sternmuster
- | | | |
|---------|---------|-----------|
| 130/225 | 130/160 | Serviette |
| 7.50 | 5.25 | 0.85 |

Tischdecken-Stoffe

- für Kaffee-, Garten- und Restaurant-Decken
- Tischdeckenstoff, weiß, m. farb. Karo, indanthrenfarbig, 120 cm breit..... Mtr. 1.75
- Tischdeckenstoff, Jacquard-Muster, 120 cm breit 3.25 2.75
- Tischzeug, weiß Halb., 130 cm breit.....Mtr. 2.75

Buntwaren

- Bettbarhant, echt türkischrot u. federdicht, 130 cm breit, Mtr. 3.50, 2.45, 80 cm breit 1.75 1.45
- Matratzen-Dreile, Streifen u. Jacquardmuster, 120 cm breit..... Mtr. 3.50 2.95 2.25 1.75
- Bettkattun, waschecht, 130 cm breit, Mtr. 1.80 1.45 80 cm breit 0.95 0.65
- Bettkölisch, kariert, la süddeutsche Ware, 130 cm breit, Meter 1.75, 80 cm breit 1.25 0.95
- Vorhangstoffe, farbig gestreift, waschecht, 130 cm breit, Meter 1.75, 80 cm breit ... 0.95

Handtücherstoffe für Küchen und Zimmertücher in Gerstenkorn und Drellgewebe, weiß u. farbig Meter 0.85, 0.75, 0.68, 0.55, 0.42 0.38 0.25

Tischdecken

- Zephyr-Kaffeedecken, farbig kariert

| | | | |
|---------|---------|---------|-------|
| 100/150 | 100/130 | 100/110 | 80/80 |
| 1.75 | 1.50 | 1.35 | 0.65 |

- Druckdeckchen, 80/80, farbecht, Stück 1.20 0.95
- Kaffeedecke, weiß Damast, mit farb. Kante, 130/160 Stück 3.75
- Kaffeedecke, Halbleinen, Crêpe, waschecht, weiß u. farbig kariert

| | |
|---------|---------|
| 130/160 | 130/130 |
| 4.50 | 3.75 |

Abgepaßte Hand- und Gläsertücher

- Wisch Tuch, weiß-rotkariert, 6 Stück 0.95
- Gläsertücher, Halb., ge. u. geb.Stück 0.45 0.38
- Gläsertücher, Reini., ges. u. geb.Stück 0.95 0.78
- Gerstenkornhandtuch, ges. u. geb.Stück 0.32
- Küchenhandtuch, Drell, grau m. farb. Streifen 0.65
- Küchenhandtuch, w. m. fb. Streif., ges. u. geb. 0.75
- Zimmerhandtuch, w. Drell, ges. u. geb. Stück 0.95
- Jacquardhandtuch, w. Halb., ges. u. geb. 1.10 0.95

Besichtigen Sie unsere Spezialfenster!

KNOPF

Wohnungstausch
Gaggenau - Karlsruhe
Geboten wird 3 Zimmer-Wohnung m. Zubehör geg. eine solche in Karlsruhe oder Sorote.
Off. Angeb. u. Nr. 799 an das Volksfreundbüro.

Pfannkuch
Für heiße Tage

Himbeerjast

nur beste Qualität
1/2 Fl. 1.80
1/2 Fl. 1.10
Zahnlack
50 Pfg.

Zitronenjast
Flasche 55 Pfg.

Apfel- und Birnenwein
Flasche 20 Pfg.
Flaschenband 5 Pfg. extra

Badener Wasser
1 Liter 30 Pfg.
Flaschenband 30 Pfg.

Zitronen Orange Saure Drops
etc.

Pfannkuch

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Montag, den 27. Juni 1927, abends 8 1/4 Uhr im großen Festhallaal

Republikanische Kundgebung

unter Mitwirkung der „Lassalla“ und der „Reichsbannerkapelle“

Redner: 5866

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, Reichstagsabg. Dr. Haas u. Reichstagsabg. Schöpflin

Jedermann ist freundlichst eingeladen. Saalöffnung 7 1/2 Uhr

Eintrittskarten zu 30 Pfg. im Vorverkauf bei Fr. Töpfer, Strengstraße 3a, Deutsche Erde, Magartstr. 60, Rigarrenhaus, Babenia, Kaiserstr. 163, zum Salmen, Waldstr. 55, Friedrichshof, Karl-Friedrichstr. 28, Volksbühne, Schützenstr. 16, zum Verharbuschhof, Durlacher Allee 20, Volksbuchhandlung, Waldstr. 28, Unter den Linden, Kaiserallee 71, Refleur Café, Emetstr. 57, Refleur Horn, Rheinstraße 14

An der Abendkasse 50 Pfg. Referierte Plätze 1.- 20.

Aktive Kameraden haben freien Eintritt. Der Vorstand

PFERDERENNEN

des Karlsruher Rennvereins

Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 2.30 Uhr auf dem Wiesen bei Klein-Rüppurr (Haltest. d. Albtalbahn)

Oeffentlicher Totalsator auf dem 1. u. 2. Platz

7 Rennen, darunter 2 Offiziersrennen, 1 Trabfahren

Tageskasse: 5.-, 4.-, 3.- u. 2.- Mk., abgesperrte Wege 50 Pfg

Vorverkauf: 4.00, 3.50, 2.50 u. 1.00 Mk. im Zigarrengeschäft Meyle am Markt und Mählburger Tor sowie im Zigarrengeschäft Töpfer, Kriegsstraße 3a.

Am Rennplatz halten folgende Züge der Albtalbahn ab Karlsruhe: 14.08, 14.34, 16.03 Uhr

ab Ettlingen Holzhof: 18.28 (ab Herrenald 12.30), 14.00, 14.31, 15.00 Uhr. Nach Bedarf halten bei und nach Sehlrad der Rennen mehrere Züge in beiden Richtungen.

Auto-Omnibusverkehr vom Marktplatz und der Post zum Rennplatz. 795

700 jähriges Stadtjubiläum Ettlingen

Sonntag, den 26. Juni 1927 nachmittags 4 Uhr im Watthaldenpark

Festspiel: „Der Schultheis von Ettlingen“ von Wih. Fladt. Regie: Hans Blum

Eintritt: 1. Platz RM. 3.-, 2. Platz RM. 2.- (mit Rückfahrkarte für Altbahn 40 Pfg. mehr)

Abends 9 Uhr Illumination der Stadt mit Fackelzug und anschließend

10 Uhr Parkfest im Watthaldenpark mit Feuerwerk und Tanzdarbietungen von Fräulein Edith Bielefeld und ihrer Schule

Eintritt 1.- RM. - Kartenvorverkauf: Musikalienhandlung Müller (Telephon 888) und Altbahnhof 1263

Arbeitsvergebung.

Zum Umbau des städt. Elektrizitätswerkes am Rheinbaben, Hönlestr. 35 ist der

Abbruch

bes. ca. 64 m hohen Schornsteins zu vergeben. Sprechende können beim städt. Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12, Zimmer Nr. 20 abgeholt werden.

Die Angebote sind bis Donnerstag, 30. Juni 1927, vormittags 9 Uhr einzureichen. 1275

Karlsruhe, 21. Juni 1927. Städt. Hochbauamt.

Durlach! Zu verkaufen: 2 Gartenterr. 1 Bioten in Eschen, 1 Bioten für große Belegung. Ad. Zwick, Knecht. 50, 2. Et. rechts.

Ca. 50 gut erhaltene Maß-Anzüge von 10 RM. an in all. Gr. u. Farb. neu gewaschen, Zurechtgemacht und Entschlammung, 3-jährige Mäntel, Hüfen, Zöpfe, neu und geb. sowie Gelegenheitspöten. Prima neue Anzüge haaren billig. 3000 Jahreeinger. 52 a LL

Badisches Landestheater
Mittwoch, den 22. Juni 1927

Jac und Zimmermann
von Berging

zum Besuch von Privat- und Gesellschaft gegen hohe Provision von Tuchhaus sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 5292 an das Volksfreundbüro

Beleidigungs-Zurücknahme
Die Aussagen, welche ich über Herrn August Fahrer, Landwirt in Wöllingen, gemacht habe, nehme ich hiermit zurück. 812

Geinrich Schaefer.

Warnung!
Barne hiermit bei Androhung gerichtlicher Verfolgung jedermann, die über mich im Umlauf befindlichen Gerächte weiter zu verbreiten, da dieselben jed. Grundlage entbehren.

August Fahrer Wöllingen. 813

Matratzen
Patent - Matze
Chailonones,
Stopp- u. Dünwand,
billigst evtl. Nach- u. Ersatz-
Rehrdorf, Karlsruhe

Rastatter Anzeigen.

Der Berliner (Schwarzmeier'sche) Kinderwagen

100 Knaben und 110 Mädchen im Alter von 15 Jahren wird auf einer Ferienreise am Samstag, den 16. Juli ds. Jrs., abends 8 1/2 Uhr in der städt. Fruchthalle in Rastatt ein 2. u. 3. et. geben.

Für den 16.-17. Juli soll für die Jugendlichen züngerhör unentgeltliche Verpflegung und Unterkunft übergestellt werden.

Familien, welche bereit sind, einem Kinde Unterkunft zu gewähren, werden gebeten, dies bis spätestens 30. ds. Mts. im Rathhause - Zimmer 9 - anzugeben.

Rastatt, den 15. Juni 1927.

Der Oberbürgermeister.

Dungverfeigerung
im städt. Schlachthaus am Donnerstag, 23. Juni ds. Jrs., vormittags 12 1/2 Uhr.

Rastatt, den 20. Juni 1927.

Der Oberbürgermeister.